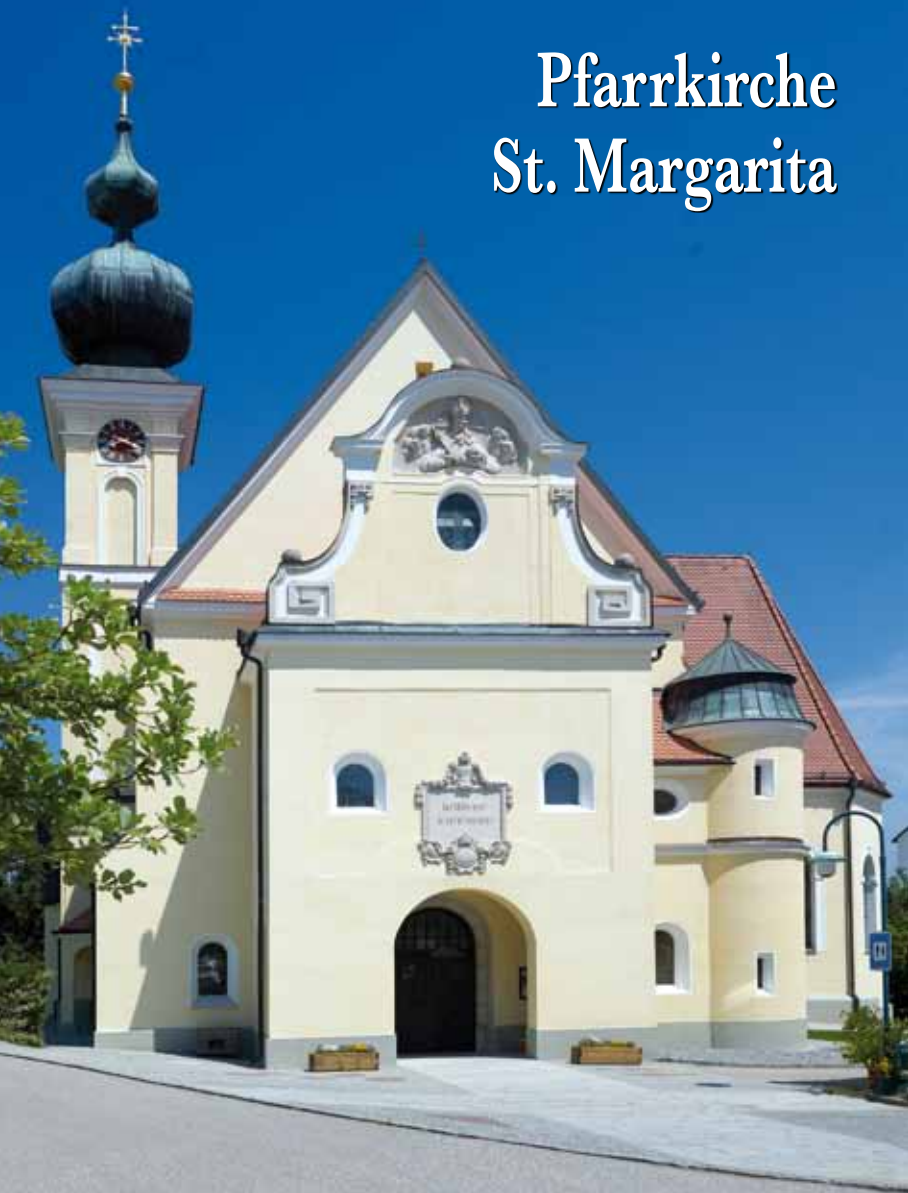


# Niederthalheim

## Pfarrkirche St. Margarita



Liebe Pfarrgemeinde,  
liebe Besucher unserer Pfarrkirche!



- Anbetungselengel am Hochaltar

Im Jahr 2010 haben wir unsere Kirche außen und im Jahr 2013 innen renoviert, sowie den Ambo und den Volksaltar neu gestaltet. Ebenso wurden die Glasfenster in der Taufkapelle neu angefertigt – entworfen von einheimischen Künstlerinnen.

Darum haben wir uns auch entschlossen, einen Kirchenführer erstellen zu lassen, damit wir unsere Kirche in Wort und Bild präsentieren können. Es ist wichtig, nicht nur das zu sehen, was wir in den letzten Jahren in der Kirche getan und auf den Ursprung zurückgeführt haben, sondern auch das, was die Generationen vor uns geschaffen haben. Unsere Kirche hat ja auch eine Geschichte, ebenso wie unser Glaube. Wir bauen auf dem auf, was uns überliefert wurde.

Die Kirche ist der Raum für uns, in dem wir als Pfarrgemeinde Gottesdienst feiern, in den Sakramenten die Nähe Gottes erfahren dürfen, ein Raum, in dem Freude und Leid Platz haben und die wichtigen Ereignisse des Lebens gefeiert werden können. Ein Raum, in dem jeder herzlich willkommen ist.

*Diakon Alois Mairinger*

Alois Mairinger  
Monika-Maria Leithner

## Niederthalheim Pfarrkirche St. Margarita

Patrozinium: 20. Juli

Diözese Linz – Bezirk Vöcklabruck im Hausruckviertel  
Land Oberösterreich



Hl. Margarita  
Detail: Wandfresko im Chorraum

Fotografie: Josef Leithner



## Geschichte

Das typische Straßendorf Niederthalheim liegt 431 m hoch im Hausruckviertel und wird vom Kroißbach durchflossen. Schon zur Römerzeit hatte das zur Provinz Noricum gehörende Gebiet eine gewisse Bedeutung, da es von einer wichtigen Verkehrsverbindung, der Römerstraße von Tergolape (Schwanenstadt?) nach Boiotro (Passau), durchquert wurde.

Nach dem Abzug der Römer Ende des 5. Jh.s gewann das Mischvolk der Bajuwaren die Oberhand und setzte sich auch in den römischen Siedlungen und Städten (z.B. Lorch oder Wels) fest. Die ins 7./8. Jh. fallenden Klostergründungen trugen viel zur Christianisierung, aber auch zur Befriedung sowie zur Belebung von Wirtschaft und Handel bei. Kirchlich gehörte das Niederthalheimer Gebiet bis 995 zur Erzdiözese Salzburg, dann zur Diözese Passau und seit 1785 zur neugegründeten Diözese Linz.

Urkundlich wird „Talaheimon“ erstmals im Jahre 927 erwähnt, als dem Erzbischof und Abt Odalbert (Adalbert II.) von Salzburg Besitzungen samt den zugehörigen Leibeigenen hier (und anderswo) von seinem Kämmerer Diotbold übereignet wurden. Damals gehörte Niederthalheim zum Herzogtum Baiern. 1156 wurde es Teil des neuen Herzogtums Österreich, 1490 des Fürstentums „Österreich ob der Enns“. Laut einem Güter- und Abgabenverzeichnis der Zeit um 1660 hatte auch die Herrschaft Starhemberg einigen Besitz in Thalheim. Im Jahr 1718 ist erstmals „Unterthalhamb“ (Niederthalheim) genannt.

In einer Urkunde des Stiftes Lambach scheint „Thalham“ 1414–1423 als Pfarrsprengel auf. 1766 wurde Niederthalheim laut Ratifizierungsurkunde des Ordinariats Passau zu einem selbstständigen Vikariat erhoben.

Im Zuge der Franzosenkriege fiel Niederthalheim nach dem Frieden von Schönbrunn 1809 mit Salzburg und dem Inn- und Hausruckviertel teilweise an Frankreich und wurde ein Jahr später an das Königreich Bayern abgetreten. Dadurch wurde Niederthalheim in einen österreichischen und einen bayrischen Teil getrennt – die Straße von Schwanenstadt nach Gaspoltshofen bildete die Grenze. 1814 erhielt Österreich u.a. das Inn- und Hausruckviertel wieder zurück.



## Baugesichte

Die weithin sichtbare Pfarrkirche, die der hl. Margarita geweiht ist, erhebt sich mitten im Ort. In dem Taufbuch, das mit dem Jahr der Errichtung des Vikariats 1766 beginnt, ist auf dem zweiten Blatt zu lesen: „Erbaut worden ist diese Kirche 1073, renoviert 1750, iterum 1784, wiederum renoviert 1803.“ Als Niederthalheim 1817 zum ersten Mal von einem Bischof visitiert wurde, soll der Andrang der Kirchenbesucher so groß gewesen sein, dass die Orgel und 14 Kirchenbänke zu Bruch gingen. Ein Schwarz-Weiß-Foto, das nach der Anlage des neuen Friedhofs um 1900 entstand, zeigt den mittelalterlichen Turm mit seinem barocken Glockengeschoss und der Doppelzwiebel am Westende der geosteten Kirche. Von dieser hat sich außer dem Turm noch der spätgotische Chor mit dreiseitigem Schluss erhalten, was zeigt, dass die 1803 endende Baugeschichte im Taufbuch nicht vollständig ist.

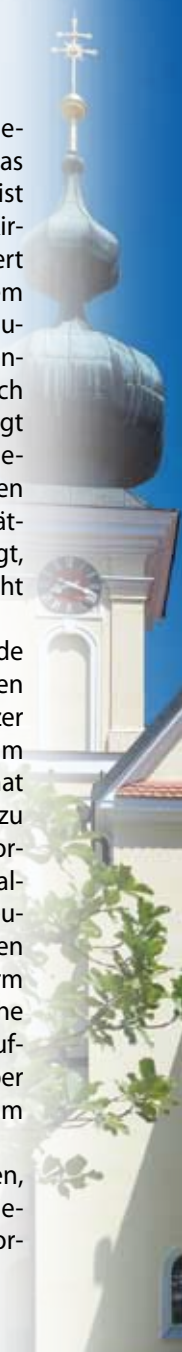


- Gedenktafel für Kons. Rat Dechant Johann Starlinger, Erbauer der Kirche

Die heutige Pfarrkirche wurde 1913, also knapp vor dem Ersten Weltkrieg, nach Plänen des Linzer Baumeisters *Friedrich Gangl* im neubarocken Stil erbaut. Dabei hat man von der alten Kirche, die zu klein und zudem baufällig geworden war, Turm und Chor beibehalten und den nun genordeten Neubau in der Querachse dazwischen eingefügt. Dadurch kam der Turm an der linken Flanke der Kirche zu stehen, der bisherige, zur Taufkapelle umfunktionierte Chor aber

an der rechten. Die Weihe der neuen Kirche erfolgte am 28.10.1913 durch den Linzer Bischof Rudolf Hittmair.

1765 wurde von Dechant Martin Xaver Mair, Gaspoltshofen, der heutige Pfarrhof errichtet, nachdem das bislang an dieser Stelle befindliche „Pfaffenhäusl“ von ihm gekauft worden war.





• Blick auf den spätgotischen Chor



## III. Architektur

### • • • Außenbau

Die wohl eindrucksvollste Außenansicht der Kirche hat man von Süden (s. Abb. Titelseite), das heißt mit Blick auf die neubarocke Fassade. Ihr ist eine niedrigere Vorhalle mit geschweiftem Giebel vorgelagert; im Osten schließt sich an sie – vor dem ehemaligen Chor als Hintergrund – ein rundes Treppentürmchen an, dem auf der Gegenseite der zierliche, 33 m hohe Glockenturm antwortet. Über dem Hauptportal ist auf einer reich gerahmten Tafel folgende Inschrift zu lesen: „Dominus est ac ecce vocat te“ (Der Herr ist da, und siehe, er ruft dich). Die roten Buchstaben ergeben ein Chronogramm mit der Jahreszahl 1913, dem Erbauungsjahr der Kirche. Auch an den übrigen drei Seiten entfaltet der Kirchenbau mit seinen Anbauten ein malerisch gegliedertes Ensemble.

### • • • Innenraum

Nach Betreten des Gotteshauses durch das Hauptportal eröffnet sich dem Besucher ein lichtdurchfluteter Kirchenraum im neubarocken Baustil. Er setzt sich aus einem einschiffigen Langhaus zu drei Jochen und einem eingezogenen Chor mit 5/8-Schluss zusammen. Das mittlere Joch des Kirchenschiffs öffnet sich östlich in die spätgotische Taufkapelle, den alten Chor der Kirche; dem letzten Joch vor dem Chorbogen ist beidseits je eine niedrige Kapelle angefügt.

Bei der letzten Innenrenovierung 2012/13 unter der Leitung von Diakon Alois Mairinger wurde die ursprüngliche Raumfassung von 1913 wiederhergestellt: der Chor in einem vorherrschenden Ton aus zartem Grün, die Wände des Langhauses in einem hellen Gelb, die Pilaster in Weiss und der Fond des Gewölbes in Beige. Sämtliche Fenster wurden neu verbleit und durch Doppelverglasung geschützt. Im alten Chor wurde ein Teil eines barocken Freskenzyklus freigelegt und der Raum bekam neue Glasfenster.



## IV. Ausstattung

### • • • Wandmalereien von 1919

Die historische Ausmalung der Pfarrkirche erfolgte 1919 durch *Andreas Strickner* (1863–1949) aus Steinach am Brenner.

Im Scheitel des **Triumphbogens**, der den Übergang vom Kirchenschiff



• Monstranz, Fresko im Scheitel des Triumphbogens

zum Chor markiert, ist der eucharistische Leib Christi in der Monstranz dargestellt. Rechts davon sind drei Heilige zu sehen, die sich durch eine besondere Verehrung des Allerheiligsten Sakramentes ausgezeichnet haben: Juliana von Lüttich, Alfons von Ligouri und Thomas von Aquin.

Unter ihrem Schutz stehen Vertreter der geistlichen Stände: Papst, Kardinal, Bischof, Pfarrer und Ordensleute. Ihnen gegenüber sind von Engeln beschützte Repräsentanten weltlicher Stände angeordnet: ein Fürst, der ein Gotteshaus stiftet, ein Baumeister, der es errichtet, ein Dichter, der Texte für Kirchenlieder schreibt, ein Bauer, der Getreide für Hostien liefert, ein Soldat, der die Heimat verteidigt, und eine Mutter, die ihr Kind zum Beten anleitet.

An der **Chorwand** sind Szenen aus dem Leben der Kirchenpatronin St. Margarita (Margareta von Antiochien) zu sehen: Der römische Stadtpräfekt Olibrius verliebt sich in die schöne Jungfrau, als er sie beim Schafehüten erblickt. Bei einem Verhör durch ihn bekennt sie sich zu ihrem christlichen Glauben und lässt sich davon nicht abbringen. Deshalb ins Gefängnis geworfen, wird Margarita



• Wandfresko im Chorraum: Der römische Stadtpräfekt Olibrius verliebt sich in Margarita



• Wandfresko im Chorraum: Margarita wird zum Tod durch Enthaupten verurteilt

von Engeln getröstet, aber auch vom Teufel in Gestalt eines Drachen versucht; dieser zerbirst, als sie das Kreuzzeichen über ihn macht (weswegen der Drache zu ihrem Attribut wird; s. Abb. S. 1). Schließlich wird Margarita zum Tod durch Enthaupten verurteilt. – In den beiden Rundbildern der östlichen Seitenwand sind die Hl. Familie und das Letzte Abendmahl vergegenwärtigt.

Das große **Gewölbefresko des Presbyteriums** zeigt über der Niederthalheimer Pfarrkirche die 14 Nothelfer (zu denen auch die hl. Margarita im Vordergrund zählt) bei der Krönung Mariens durch die Hl. Dreifaltigkeit; in den umgebenden Zwickelbildern erscheinen die vier Evangelisten sowie die Apostelfürsten Petrus und Paulus.

• Detail des Gewölbefreskos im Presbyterium: Die hl. Margarita besiegt den Drachen





• Fresko im Kirchenschiff: Freudenreicher Rosenkranz

Am **Gewölbe des Kirchenschiffes** sind die 15 Rosenkranzgeheimnisse dargestellt, wobei jeweils vier um das entsprechende fünfte in der Mitte gruppiert sind: Beim freudenreichen Rosenkranz (vor dem Chorbogen) ist um das Bild der Geburt Christi (Weihnachten) zu sehen, wie Maria den Menschensohn vom Hl. Geist empfängt, ihre Base Elisabeth besucht (und von dieser gepriesen wird), den neugeborenen Jesus im Tempel aufopfert und den zwölfjährigen Knaben im Tempel wiederfindet. Beim glorreichen Rosenkranz ist um die Geistsendung (Pfingsten) dargestellt, wie Christus von den Toten aufersteht, in den Himmel auffährt, seine Mutter Maria in den Himmel aufnimmt und krönt. Beim schmerzhaften Rosenkranz (vor der Orgel) sind um die Kreuzigung Christi (Karfreitag) sein Blutschwitzen am Ölberg, seine Geißelung, seine Dornenkrönung und sein Kreuztragen gezeigt.

Am **Bogen über der Orgelempore** sind seitlich die Patrone der Kirchenmusik, die hl. Cäcilia und König David (s. Umschlagrückseite innen), und darüber musizierende Engel aufgemalt.



• Fresko im Kirchenschiff: Glorreicher Rosenkranz



• Fresko im Kirchenschiff: Schmerzhafter Rosenkranz





• Monumentales Fresko an der Westseite des Kirchenschiffes: Bergpredigt Jesu, links neben dem Heiland der Erbauer der Kirche Pfarrer Johann Starlinger

An der Westseite des Kirchenschiffes befindet sich über dem Turmeingang ein monumentales Fresko mit der Bergpredigt Jesu. Unter den Zuhörern befindet sich links neben dem Heiland Pfarrer Starlinger, der Bauherr der heutigen Kirche. Im Himmel über dieser Szene ist Jesus mit Maria und Martha zu sehen, flankiert von der hl. Margarita (links) und dem ersten Märtyrer Stephanus (rechts). Unter der Bergpredigt ist das ebenfalls gemalte Denkmal für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen der Gemeinde angebracht, gerahmt vom hl. Martin, der mit einem Armen seinen Mantel teilt (links), und vom Apostelfürsten Petrus, der durch einen Engel aus dem Kerker befreit wird (rechts).

#### • • • Altäre

Am 20. Juli 1927, dem Gedenktag der hl. Margarita, wurde der neubarocke **Hochaltar** (s. Abb. S. 14), der aus der Werkstätte des Linzer Bildhauers *Ludwig Linzinger* stammt, von Bischof Gföllner geweiht. Bekrönt wird er von einer Statue der Kirchenpatronin und Märtyrerin Margarita, die gleich dem Erzengel Michael den Teufelsdrachen mit einer Kreuzlanze besiegt. Der Vorgängeraltar kam damals in den spätgotischen Chor, wurde aber 1957 nach Goisern verkauft und steht noch heute in der dortigen Pfarrkirche.

• Statue der hl. Margarita •  
am neubarocken Hochaltar







• Der neubarocke Hochaltar

Der neue **Volksaltar** mit **Ambo** wurde am 1. September 2013 durch Diözesanbischof Ludwig Schwarz geweiht. Die Steinmetzarbeiten stammen von *Konrad Fruhwirth* (Ried), die Schmiedearbeiten von *Bernhard Grill* (Niederthalheim) und die Elektrotechnik von *Polzinger* (Niederthalheim). Er birgt Reliquien der heiligen Märtyrer von Lorch sowie anderer Heiliger. Die verwendeten Materialien haben einen Bezug zur alten Kirenausstattung: Der Marmor entspricht dem der Kommunionbank, die Kunstschmiedegitter sind ehemalige Torflügel davon, und das sandgestrahlte Milchglas stammt aus der Werkstatt in Schlierbach. LED-Beleuchtung verleiht dem Altar die jeweilige liturgische Farbe des Kirchenjahrs; denn traditionell sind in dieser Pfarrkirche die Altäre zu bestimmten Anlässen angestrahlt.



• Volksaltar und Ambo

Altar und Ambo sind das spirituelle Zentrum, um das sich die Pfarrgemeinde versammelt. Durch das „Ins-Licht-Setzen“ der Gitter aus Kunstschmiedeeisen wird das Geschehen am Altar weiter verdeutlicht: die Wandlung des Materiellen ins Göttliche bzw. das Aufleuchten des Göttlichen im Äußerlichen. Das Gitter ist gleichzeitig stabil und durchlässig, materiell und lichtdurchflutet, trennend und verbindend. Damit wird die Anwesenheit Christi in Wort und Brot, und in Christus die untrennbare Verbindung von Gott und Mensch dargestellt. Das Wort ist Fleisch geworden und will auch in uns aufleuchten.



• Maria-Immaculata-Altar



• Josefs-Altar

Die **Seitenaltäre** in den beiden kleinen Kapellen neben dem Chorbogen stammen aus dem Jahr 1891 und gleichen sich in ihrem einfachen Aufbau in Form einer Rundbogennische. Darin steht jeweils eine aus Masse gegossene Statue aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts: auf der linken Seite die Maria Immaculata, auf der rechten Seite der hl. Josef mit einer weißen Lilie.



• Altarraum der alten Kirche, heute Taufkapelle

### ••• Taufkapelle

Auf der rechten Seite des Langhauses befindet sich der Altarraum der alten Kirche. Er stammt, wie das von Konsolen aufsteigende Netzrippengewölbe und die vegetabile Gewölbemalerei verraten, aus der Zeit der Spätgotik. Heute ist er zu einer beeindruckenden Taufkapelle umgestaltet. Bei der Renovierung im Jahr



• Barockes Fresko in der Taufkapelle



• Fenster in der Taufkapelle: Geborgenheit

1962 kamen im alten Chor am Gewölbe die Jahreszahl 1073 und das Fresko der hl. Margarita zum Vorschein. Bei der jüngsten Renovierung wurde ein barockes Fresko aus dem 1. Drittel des 18. Jahrhunderts freigelegt, es zeigt den Apostel Matthäus.

Auf Anregung von Diakon Alois Mairinger wurde die 1978 angeschaffte Herz-Jesu-Statue an der Stelle angebracht, wo einst der Hochaltar gestanden ist.

Die vier Fenster zum Thema Berufung wurden 2013 von den einheimischen Künstlerinnen *Birgit Habenberger*, *Renate Lidauer* und *Rosina Schlager* entworfen und in der Glasmalerei des Stiftes Schlierbach hergestellt:

*Ursprung: Sich seiner Körperlichkeit, Endlichkeit bewusst sein. Sich der eigenen Fehlbarkeit, der Fehlbarkeit der Menschheit stellen.*

*Ruf Gottes: Das Besondere, Göttliche in sich selbst und in anderen erfahren.*

*Anspruch: Gottes Ruf ist auch Verantwortung gegenüber mir, den Mitmenschen, der Natur, Gott.*

*Geborgenheit: Gott hält seine schützende Hand über uns.*



• Neubarocke Kanzel



• Barockes Gemälde: Pflege des verwundeten hl. Sebastian

• • • **Weitere Ausstattung**

Das Kirchenschiff weist noch **zwei barocke Ölbilder** auf: auf der linken Seite das Gemälde der Beweinung bzw. Grablegung Christi von *T. Lanig* (1674), auf rechten Seite ein Gemälde von *P. Stain* (1776), das die Pflege des verwundeten hl. Sebastian durch die Witwe Irene zeigt. An der rechten Seite des Chorbogens ist die neubarocke **Kanzel** aus der Erbauungszeit der Kirche angebracht. An ihrer Rückseite sind die beiden Tafeln mit den zehn Geboten zu sehen.

### ● ● ● Orgel

1914 wurde von *Albert Mauracher* aus Salzburg jene Orgel aufgestellt, die bis 2002 ihren Dienst tat. Dann wurde sie von Orgelbaumeister *Andreas Kaltenbrunner* aus Scharnstein durch eine neue ersetzt, welche am 23. November 2002 eingeweiht wurde.

### ● ● ● Glocken

1942 mussten die vier Glocken der Pfarrkirche für Kriegszwecke abgeliefert werden. Doch schon am 11. Mai 1947 konnten zwei neue Glocken aus der *Oberösterreichischen Glockengießerei St. Florian* geweiht werden: die St.-Josef-Glocke (Ton Es, 181 kg) und die Herz-Jesu-Glocke (Ton C, 282 kg). Am 26. Oktober 1947 folgten zwei weitere: die Marienglocke (Ton B, 406 kg) und die Margareta-Glocke (Ton G, 720 kg).

**Literatur:** Pfarrchronik Niederthalheim. / Christliche Kunstblätter 1908, Nr. 4. / Dehio-Handbuch: Oberösterreich, Wien 1958, S. 214. / Festschrift der Gemeinde Niederthalheim 1985.

**Herausgeber:** Röm.-kath. Pfarramt Niederthalheim,  
4692 Niederthalheim, Kirchenstraße 4, Tel. 07673 / 7003,  
E-Mail: pfarre.niederthalheim@dioezese-linz.at

**Lektorat:** Fritz A. Rathol, Wolfgang Kumpfmüller

**Fotos:** Alle fotografischen Aufnahmen Josef Leithner

**Layout:** Monika-Maria Leithner

**Titelseite:** Blick auf die Pfarrkirche

**S. 10/11:** Blick durch das Kirchenschiff Richtung Altarraum

**Rückseite:** Fresko der hl. Margarita in der Taufkapelle

THE BEST  KUNSTVERLAG ISBN 978-3-902809-34-6  
THE BEST KUNSTFÜHRER

© Copyright 2013 – Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.  
THE BEST KUNSTVERLAG, 4600 Wels, Einsteinstraße 28, Tel. 07242/52864,  
Fax 07242/207564 · office@kirchenfuehrer.eu · www.kirchenfuehrer.eu



